

# (Extra-Blatt.)

Merseburger

# Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Freitag den 14. September 1883.

## Unsere Kaisertage.

Merseburg, den 13. September 1883.

Unsere gute alte Stadt hat ihr feillichstes Ge-  
wand angelegt. Der Schmuck der Straßen und  
Plätze, der öffentlichen und Privatgebäude über-  
trifft an Fülle und Schönheit bei weitem denjenigen,  
der in den Kaisertagen des Jahres 1876 dem Be-  
sauer sich zeigte. Bis in das entlegenste Viertel  
ist fast kein Haus, das nicht Kränze und Guir-  
landen trägt, die Fenster sind mit Büsten und  
den mannigfaltigsten Drapirungen, und von  
den oberen Stockwerken herab weht Fahne an  
Fahne. Der Wartesaal des Bahnhofes ist in  
einem Empfangsalon umgeschaffen, angefüllt mit  
Palmen, blühenden Granaten und schönen Blatts-  
pflanzen, und in gleicher Weise ist die Vorhalle  
ausgestattet, während sich zu beiden Seiten des  
bahndamartig überdachten Einganges präch-  
tliche Lorbeerbäume präsentiren. Den imponiren-  
den Eindruck aber macht die Gothardtsstraße,  
deren Aus schmückung in der That als Meister-  
werk der Decorationskunst bezeichnet werden muß.  
An der Stelle des alten Thores erhebt sich eine  
im Triumphbogenstyl aufgeführte Ehrenpforte  
mit sandsteinartigem Anstrich, die Felser mit  
Wappenschildern und allegorischen Gemälden ver-  
zieren, und die Höhe große Blumenvasen  
und zwei mächtige Adler mit ausgebreiteten Flügeln  
tragend. An den Seiten der Straße sind in regel-  
mäßigen Entfernungen Tannenbäume gepflanzt,  
welche durch Guirlanden verbunden und mit  
Wappenschildern und Fahnen geziert sind, eine  
Einrichtung, welche jedem Fremden Beifall und  
Bewunderung abnöthigt. Der ganze Kaiserweg  
von der Ehrenpforte am Gothardtssthor bis zu dem  
hohen, krummen Thor vor dem Domplatze gewährt den  
wichtigsten Anblick, so reich und dabei geschmackvoll  
überall die Häuser decorirt, und so farbenbunt  
und so zahlreich wehen die Fahnen auf die grünen  
Laubgewinde hernieder. Besonders erwähnens-  
werth erscheint uns auch der Schmuck, den der  
Kammerverein seinem Locale, dem Rathskeller  
gegeben, vor welchem er das von einer Germania  
gestiftete Wappen des deutschen Reichs mit den  
deutschen „wilden Männern“ errichtet hat. Das  
krumme Thor ist von einer Ehrenpforte überwölbt,  
welche sehr sinnig den Charakter des nebenstehen-  
den alten Thurmhauses trägt, und auf deren Spitze  
ein solistales „eiserne Kreuz“ stehen, während die  
Wände mit jarten Epheuranen besetzt sind.  
Längs des Schloßgarens zieht sich eine via trium-  
phalis hin, gebildet von zwei Reihen tannenun-  
terwundenen und wappengeschmückten Flaggenmasten,  
an deren Ende sich die Einfahrtshalle befindet,  
an welcher sich Sr. Majestät durch einen nach  
beiden Seiten überbauten Gang nach dem Schloß-  
garten salon begeben wird.

den, ungeachtet die Schaaren der Landleute,  
welche aus der näheren Umgegend zu Fuß und  
zu Wagen nach der Feststadt strömten.  
Von zwei Uhr ab begaben sich die ver-  
schiedenen Vereine und Korporationen nach ihren  
Sammelplätzen, um von da direkt nach den ihnen  
zugewiesenen Straßen behufs Bildung des Spaliers  
zu marschiren. Am Bahnhofe und auf der  
Halleischen Straße stellten sich die Turner auf,  
dann folgten die Schüler sämmtlicher Knaben-  
klassen, dann die Militärvereine, die Innungen,  
die Gesangs- und sonstigen Vereine, bis auf dem  
Domplatze die Schüler des Gymnasiums und die  
Schülerinnen der Mädchenklassen den Schluß  
machten.

Kurz vor 4 Uhr rollte Wagen auf Wagen mit  
hohen Personen in Galauniform durch die dicht  
gedrängt mit Menschen angefüllten Hauptstraßen  
nach dem Bahnhofe, auf dessen Perron sich eine  
hohe glänzende Gesellschaft versammelte. Mit  
dem Glockenschlage 4 traf der kaiserliche Train  
in dem Bahnhofe ein; in demselben Augenblicke  
ließen sämmtliche Glocken ihre metallenen Stimmen  
er tönen und riefen so dem allverehrten Monarchen  
die ersten Grüße aus unserer Stadt entgegen.  
Mit gespannter Erwartung harrete jetzt Alles des  
ersehnten Momentes, in dem Sr. Majestät in  
der Mitte der ihn erwartenden hohen Herrschaften  
erscheinen würde. Kaum war der Zug zum Still-  
stand gebracht, so trat auch schon Sr. Majestät  
auf die Plattform seines Salonwagens, stieg  
rätig die wenigen Stufen zum zweiten Perron  
des Bahnhofes herab und ging freundlich grüßend  
über die das vordere Gleis überspannende Brücke  
auf die Gruppe hoher Würdenträger zu, die auf  
dem Hauptperron Aufstellung genommen hatte.  
Hier erfolgten die üblichen Vorstellungen, welche  
Sr. Maj. mit gnädigen Anreden und huldreichen  
Händedruck dankend entgegennahm. Sr. Majestät  
auf dem Fuße folgte Sr. königliche Hoheit der  
Kronprinz in der Uniform seines schlesischen Dra-  
gonerregiments, Prinz Friedrich Karl in dunkel-  
blauer Husarenuniform, Prinz Albrecht und die  
in der Begleitung der allerhöchsten Herrschaften  
mit dem kaiserlichen Extrazuge hier eingetroffenen  
hohen Personen. Nachdem auch Sr. königl. Hoheit  
der Kronprinz, die Prinzen Friedrich Karl und  
Albrecht die Vorstellung der zum Empfange Er-  
scheinenden entgegengenommen, begab sich Sr.  
Majestät der Kaiser durch den Empfangsalon  
des Bahnhofes zu dem auf der entgegengesetzten  
Seite belegenen Ausgange desselben und be-  
stie die mit einem prächtigen Biererzug be-  
spannte Hofequipage. Sr. Majestät voraus-  
fahrend eröffneten Herr Bürgermeister Reinefarth  
mit dem Stadtverordnetenvorsteher Herrn Dr.  
Krieg die feierliche Auffahrt durch die Stadt nach  
dem königl. Schlosse. Im zweiten Wagen folgte  
Sr. königl. Hoheit Prinz Wilhelm mit dem kom-  
mandirenden General v. Blumenthal, im dritten  
Sr. Majestät der Kaiser mit Sr. königl. Hoheit  
dem Kronprinzen, im vierten die Prinzen Fried-

rich Karl und Albrecht; ihnen schlossen sich in  
fast endloser Reihe die hier im Laufe des Tages  
bereits eingetroffenen Fürstlichkeiten, die Generalität  
und die obersten Hofchargen an. Feldmarschall  
Graf Moltke bog sofort an der Lauchstädter Straße  
nach seinem Quartier ab. Unter brausenden  
Hurrarufen der nach Tausenden zählenden Men-  
schenmenge fuhr der kaiserliche Wagen in raschem  
Trabe durch die Straßen. Mit freundlichem  
Grüße dankte Se. Majestät nach allen Seiten für  
die dargebrachten Huldbigungen. Erst nachdem der  
letzte Wagen mit den Mitgliedern unseres Herr-  
scherhauses das Schloßsthor passirt, lenkte die freu-  
dige Aufregung in geregeltern Bahnen ein und mit  
würdiger Ruhe sah das Publikum die hohen Gäste  
und das Gefolge Sr. Majestät an sich vorbeiziehen.

Dem Programm des Tages gemäß ordneten  
sich nach vollendeter Auffahrt die im Spalier ge-  
standenen Vereine und Gesellschaften, von denen  
namentlich die Turner und Militärvereine aus  
den Nachbarortschaften bedeutenden Zugzug erhalten  
hatten, mit anerkennenswerther Schnelligkeit zu  
einem Festzuge, den die Turnergruppe eröff-  
nete. Ihr schlossen sich die als zweite Gruppe  
in der Gothardtsstraße aufgestellten Militär-  
vereine an, während die Gruppe IV. unter dem  
Drange des Publikums mit ihrem Musikcorps  
an der Spitze bereits vorher den Marfch nach  
der Kaiserhalle angetreten hatte. Die ersten  
beiden Gruppen lösten sich in der Unteraltens-  
burg auf.

In den Hauptstraßen der Stadt, namentlich  
aber auf dem Domplatze drängte sich inzwischen  
die unzählige Menschenmenge, denn der ununter-  
brochene Verkehr der Equipagen mit ihren reich un-  
formirten Zusassen gab hier fortwährend anziehende  
Augenweide. Das prächtige, wahrhafte Kaiser-  
fest trug nicht wenig dazu bei, den Glanz der  
Empfangsfestlichkeiten zu erhöhen und das Publi-  
cum in gehobener Stimmung zu erhalten.

Beim Schluß unseres Blattes nimmt die Illu-  
mination unserer Stadt, die großartig zu werden  
verspricht, ihren Anfang. Ueber diese, sowie über  
den sich heute noch abspielenden großen Zapfen-  
festlich werden wir in nächster Nr. berichten.

## Politische Uebersicht

Das Militärpensionsgesetz wird be-  
stimmt dem nächsten Reichstag wieder vorgelegt  
werden. Ueber Inhalt und Umfang der Abände-  
rungen ist man aber bis jetzt um so mehr auf  
Vermuthungen angewiesen, als eine große Mei-  
nungsverschiedenheit darüber besteht, ob die Um-  
arbeitung nach den Vorschlägen des Reichstags  
erfolgen oder ob man nur einige formelle Abän-  
derungen vornehmen soll. — Als Herr v. Schlo-  
zer aus Lübeck nach Berlin zurückkehrte, fand er  
eine Einladung des Herrn Reichskanzlers vor.  
Er reiste sofort nach Gastein ab und kehrt nach  
sehr eingehender Conferenz mit dem Fürsten Bischoff  
nach Rom zurück. Man wird nicht irren, wenn

man annimmt, daß die preussische Regierung ihre jetzige zuwartende Stellung nicht aufzugeben beabsichtigt, sondern vielmehr abwarten will, in welcher Weise ihr die römische Curie entgegen kommt. Es ist ganz unverkennbar, daß man hier bezüglich der an die neueste kirchenpolitische Vorlage geknüpften Hoffnungen sehr enttäuscht ist.

Bei den Vorbereitungen für die Landtagswahlen in Baden vollzieht sich in mehreren Wahlkreisen eine intime Annäherung zwischen den Ultramontanen, welche sich dort „katholische Volkspartei“ nennen, und den Demokraten. Man beruft sich dabei auf die Uebereinstimmung in einzelnen, namentlich in Steuerfragen. Die Clerikalen, welche in Baden ungleich stärker sind als die Demokraten, können auf das Bündniß ruhig eingehen, da sie es mit dem stillen Vorbehalt thun, falls sie zur Macht gelangen sollten, mit den Demokraten nicht viel Forderndes zu machen. Sehr viel kurzschätiger sind jedenfalls die letzteren, welche sich als „Vorspann“ für eine Partei hergeben, die in ihrem Wahlausruß u. A. die Konfessionalisirung des gesamten Schulwesens forderte.

Wie hoch die Pläne der Russen liegen, das erkennt man von Neuem aus der nachfolgenden Zuschrift, welche der russische Fürst Dolobensky der „Kreuzzeitung“ aus Neapel hat zugehen lassen: „... Auch wir Russen wünschen einen Krieg mit dem Jahrhundert hindurch mit uns befreundeten Deutschland keineswegs; denn er würde für beide Theile verhängnißvoll sein! Allein wir können unsere vitalen Interessen im Orient nicht aufgeben. Werten Sie doch einen Blick auf die Karte! Bemerken Sie nicht, daß Rußland, dieses kolossale Reich von 25 Millionen Quadratkilometer Flächeninhalt, bloß einen einzigen directen Handelsverbindungswege mit den unermeßlichen Schätzen der orientalischen und transatlantischen Welt besitzt, den Bosporus, und daß sich dieser in den Händen eines anderen Landes, der Türkei, befindet, wodurch unser Welthandel vollständig gelähmt wird. Nun frage ich Sie: würden Sie es als Hausbesitzer dulden, daß sich der Schlüssel zu Ihrer Hausthür in den Händen einer anderen Person befände? Darum sind die Orientkriege Rußlands keine Oeffensiv-, sondern Defensivkriege, in denen es seine vitalsten commerciellen und politischen Rechte verteidigt. Aus diesem Grunde wird sich auch jetzt Rußland, falls diese wichtigen Interessen durch die deutsche Politik bedroht werden sollten, trotz der schweren Opfer, die es kosten wird, mit Entschlossenheit zum Kriege entscheiden. Denken Sie sich einen Schwerverwundeten, dessen Rettung allein von einer schmerzhaften Operation abhängt: wird er es nicht vorziehen, so unangenehm es sein mag, sich derselben müthig zu unterziehen, als langsam, aber sicher an Blutvergiftung zu Grunde zu gehen? ...“ Mit solchen Gründen kann man allerdings jeden Eroberungskrieg einen Defensivkrieg nennen.

Wie erst die österreichischen Regierungskreise die Lage in Kroatien ansehen, beweist eine Kundmachung des Statthalters von Steiermark, Baron Rübeck, welcher die schärfsten Repressivmaßregeln für den Fall ankündigt, daß die Bewegung über die steierisch-kroatische Grenze hinübergreifen sollte. — In Agram wurde nach der letzten Erneute, welche sich gegen die wieder- aufgerichteten Wappenschilder gerichtet hatte, die Ruhe nicht wieder gestört, so daß in der Strenge der militärischen Straßengewachung und Absperrung etwas nachgelassen werden konnte. Die Bürgerschaft selbst giebt sich in ihrem eignen wohlverstandenen Interesse alle Mühe, die Ordnung aufrecht zu erhalten und hat zu diesem Zwecke einen Bürgerausschuß aus 150 Mitgliedern bestehend ernannt. Dem Abgeordneten Starevic ist vom Kommissär Baron Ramberg die strikte Aufforderung zugegangen, in sechs Stunden Agram zu verlassen, da er sonst ausgewiesen werden würde. Wie ein offizielles Telegramm mitzutheilen weiß, wäre die Agramer Polizei geheimer Konspirationen auf der Spur, welche bezwecken sollen, die Agramer Ereignissen einen antisemitischen, sozialistischen Charakter zu verleihen. Die vorgenommenen Hausdurchsuchungen sollen dar-

gethan haben, daß die Fäden der Konspiration in Pest auslaufen. Bisher wurden aus diesem Anlasse mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Untersuchung förderte zu Tage, daß bei den jüngsten Judenverwallen der beihelligte Böbel bezahlt war. — Auf dem Lande giebt es inzwischen in beunruhigender Weise. Die Bauern, einmal aufgeregelt, kommen nun, nachdem ihre schlimmen Anfälle geweckt sind und sie die Lust an Raub und Plünderung, am arbeitslosen Umherschweifen und der Befriedigung ihrer Privatnachsuchungen nicht sobald zur Ordnung zurück. — Nach dem Regierungsorakel „Memei“ übertreffen die Zustände in Zagorien alle bisherigen: Dar- war sehr schlecht, durch vier Sommer zerstörten Hagelschläge den gesammten Anbau, so daß die Leute nicht einmal mehr Geld für die Versicherung aufzutreiben vermochten. Das Volk ist derart verarmt, daß es buchstäblich hungerte. Der dies- jährige Mais wurde, noch ehe derselbe reifen konnte, an der Sonne oder aus Defen geröstet und zu Mehl vermahlen, um daraus Brot backen zu können. Der Tagelohn in Zagorien beträgt 18 kr. per Tag, was nicht einmal für das Brot ausreicht. Wenn man einen intelligenten Bauer fragt, was die Ursache der Empörung sei, so giebt er zur Antwort: „Herr, wir hungerten, und was thut der Mensch nicht Alles, wenn er hungrig ist. Nun denn, sie mögen nur noch einige Menschen zusammenschließen; wir sind unser ohnedies zu viel. Wenigstens werden diejenigen, die am Leben bleiben, etwas zu essen haben, und nach solchen Aussehungen pflegt es immer besser zu werden.“ Thatsächlich verlautet, daß in Kroatien alle Steuer-Exekutionen sistirt wurden. — Von der Grenze lauten die Nachrichten sehr bedenklich: starke Militärabtheilungen mußten in die Gegend von Gina und Permia abgeandt werden, um die Ruhe in den Dorschaften, wo dieselbe gestört ist, wieder herzustellen. So telegraphirte aus Zabukowag der Lehrer Beiravio an die „Narodne Novine“: „Die Auführer vernichteten in der verfloffenen Nacht unsere ganze Habe und erschlugen meine Mutter. Ich kam mit Weib und Kind kaum mit dem nackten Leben davon.“

In England verfolgt man mit steigender Besorgniß den Verlauf der Unterhandlungen zwischen dem französischen Minister des Aeußern und dem chinesischen Gesandten. Gestern noch konnte der „Figaro“ versichern, daß keine auswärtige Macht weder zu einer Vermittlung zwischen Frankreich und China aufgefordert sei, noch eine solche angeboten habe, heute wird dagegen aus London gemeldet, daß der britische Botschafter bei der französischen Republik seinen Urlaub abbrechen und sich nach Paris begeben werde, um die Rolle eines Vermittlers zu übernehmen.

Aus Konstantinopel, 10. September, wird englischen Blättern gemeldet, daß der Sultan eine mehr als zweifelhafte, äußerst freundschaftliche Unterredung mit dem deutschen Botschafter, Herrn v.adowich, hatte. Im Verlaufe derselben widersprach Sr. Majestät den jüngst in Umlauf gesetzten Gerüchten über die Beziehungen zwischen der Türkei, Rußland und Montenegro und gab dem Wünsche Ausdruck, daß der Türkei stets die Freundschaft Deutschlands erhalten bleiben möge.

Die offiziellose Wiener „Pol. Corr.“ fordert in einer Correspondenz aus Sofia die Entfernung der russischen Generale aus Bulgarien. Sie schreibt: Es wäre eigentlich Sache Europas, die Rückkehr der Generale nach Rußland zu verlangen. Die Entfernung derselben aus dem Lande allein kann den Bulgaren ausreichende Bürgschaft dafür bieten, daß die Wahlen in Freiheit vor sich gehen und die Beschlüsse der Nationalversammlung selbst im Interesse des Landes und nicht der russischen Regierung, oder deren Agenten in Sofia gefaßt werden. Die russischen Generale rechtfertigen ihre Gewaltthätigkeiten mit ihrer vorgelieblichen Fürsorge für das bulgarische Volk und auf dem Wunsche, die unbeschränkte Machtvollkommenheit des Fürsten aufzuheben und wieder zum konstitutionellen System zurückzuführen. Jetzt, wo die Würfel gefallen sind und der Fürst der

Einberufung der großen Nationalversammlung zugestimmt hat, mögen daher die beiden Generale abreisen und den Bulgaren ihre vollständige Aktionsfreiheit lassen.

### Deutschland.

— Zur Grundsteinlegung des Reichstagsbaues) wird der „Köln. Zig.“ unterm 13. d. aus Berlin geschrieben: Unsere Regierung hatte sich erstlich mit dem Gedanken beschäftigt, die Grundsteinlegung zum Reichstagsgebäude schon während der letzten kurzen Reichstagsession ins Werk zu richten. Es ist nicht dazu gekommen und man nimmt als Grund an, das der Reichstag zu schnell wieder auseinander gegangen sei. Inzwischen erfährt man, daß der eigentliche Grund, weshalb unser Kaiser die Grundsteinlegung noch verschoben hat, darin besteht, daß er wünschte, sein Sohn, der Kronprinz des deutschen Reiches, solle dabei zugegen sein, und dieser war gerade abwesend zur Inspektion der Truppen in Süddeutschland. „Mein Sohn“, bemerkte Kaiser Wilhelm scherzend bei dieser Gelegenheit, „wird im Reichstagsgebäude mehr als ich zu thun haben.“ Man hat nun den 18. Januar 1884 als den wahrscheinlichen Tag der Grundlegung bezeichnet. Kein Zweifel, daß dieser Tag, an welchem die Wieder- aufrichtung des deutschen Kaiserthums in Verfallenes gefeiert wurde, an sich der passendste sein würde. Dann steht aber für ein Fest, das im Freien vor sich gehen muß, die Ungunst der Jahreszeit entgegen. Sonst würde der Stiftungstag des deutschen Reiches auch der passendste sein für ein deutsches Nationalfest, passender selbst als der Jahrestag von Sedan. Inzwischen in unserem rauhen Klima kann ein Volksfest nicht mitten im Winter gefeiert werden, und wie man hört, wird zur Grundsteinlegung des Reichstagsgebäudes wahrscheinlich der 22. März 1884 ausersehen werden. Der Tag ist um so mehr dazu geeignet, als er nicht bloß Kaisers-Geburtstag ist, sondern 1871 an diesem Tage auch der erste deutsche Reichstag eröffnet wurde.

Der Entwurf über Erhöhung der preussischen Beamtengehalte soll, wie bekannt, dem nächsten Landtage zugehen. Die Feststellung des überaus wichtigen Entwurfs ist, indessen mit sehr großen Schwierigkeiten verknüpft, welche die Arbeiten nur sehr langsam vorrücken lassen. Es sind, wie auf der Hand liegt, alle Zweige der Verwaltung dabei betheilig und es finden deshalb auch commissarische Vorbereitungen statt, welche mit jenen über den Staatshaushalt- Etat correspondiren. Wie man hört wollen augenblicklich noch ziemlich weitgehende Meinungsverschiedenheiten ob, deren Ausgleich indessen bald erwartet wird. Der Etat gewinnt natürlich durch eventuelle Annahme des Entwurfs eine erhebliche veränderte Gestalt und es begreift sich, daß man an eine nicht zu frühe Berufung des Landtages glaubt, da es noch geraumer Zeit bedarf, um diese Entwürfe zum Abschluß zu bringen.

— (Eisenbahnminister Maybach) hat nach stattgehabter Audienz, in welcher er über das Eisenbahnunglück in Steglitz Vortrag gehalten, vom Kaiser die Ermächtigung zur sofortigen Bereinigung des Umbaues des Steglitzer Bahnhofs erhalten.

### Provinz und Umgegend.

† In Halle starb gestern kurz nach Mittag der Kapellmeister Schulz vom 68. Infanterie-Regiment. Derselbe mußte sich am letzten Sonntag abend ins Lazareth begeben, erkrankte hier schwer an Typhus und erlag demselben nach kurzem Schmerzenslager.

† Die Maschine des am Sonntag Vormittag 10 Uhr 19 Min. von Hannover in Nord- h a u s e n eintreffenden Personenzugs fuhr auf Bahnhofs Nordhausen über eine Drehscheibe hinaus, zertrümmerte das ihr im Wege stehende vollständig das Steinpflaster eine gute Strecke vollständig auf und grub sich schließlich mehrere Fuß tief in die Erde ein. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

† Wegen eines unmenslichen Nachtrages wurde

man annimmt, daß die preussische Regierung ihre jetzige zuwartende Stellung nicht aufzugeben beabsichtigt, sondern vielmehr abwarten will, in welcher Weise ihr die römische Curie entgegen kommt. Es ist ganz unverkennbar, daß man hier bezüglich der an die neueste kirchenpolitische Vorlage geknüpften Hoffnungen sehr enttäuscht ist. Bei den Vorbereitungen für die Landtagswahlen in Baden vollzieht sich in mehreren Wahlkreisen eine intime Annäherung zwischen den Ultramontanen, welche sich dort „katholische Volkspartei“ nennen, und den Demokraten. Man beruft sich dabei auf die Uebereinstimmung in einzelnen, namentlich in Steuerfragen. Die Clerikalen, welche in Baden ungleich stärker sind als die Demokraten, können auf das Bündniß ruhig eingehen, da sie es mit dem stillen Vorbehalt thun, falls sie zur Macht gelangen sollten, mit den Demokraten nicht viel Forderndes zu machen. Sehr viel kurzschätiger sind jedenfalls die letzteren, welche sich als „Vorspann“ für eine Partei hergeben, die in ihrem Wahlausruß u. A. die Konfessionalisirung des gesamten Schulwesens forderte. Wie hoch die Pläne der Russen liegen, das erkennt man von Neuem aus der nachfolgenden Zuschrift, welche der russische Fürst Dolobensky der „Kreuzzeitung“ aus Neapel hat zugehen lassen: „... Auch wir Russen wünschen einen Krieg mit dem Jahrhundert hindurch mit uns befreundeten Deutschland keineswegs; denn er würde für beide Theile verhängnißvoll sein! Allein wir können unsere vitalen Interessen im Orient nicht aufgeben. Werten Sie doch einen Blick auf die Karte! Bemerken Sie nicht, daß Rußland, dieses kolossale Reich von 25 Millionen Quadratkilometer Flächeninhalt, bloß einen einzigen directen Handelsverbindungswege mit den unermeßlichen Schätzen der orientalischen und transatlantischen Welt besitzt, den Bosporus, und daß sich dieser in den Händen eines anderen Landes, der Türkei, befindet, wodurch unser Welthandel vollständig gelähmt wird. Nun frage ich Sie: würden Sie es als Hausbesitzer dulden, daß sich der Schlüssel zu Ihrer Hausthür in den Händen einer anderen Person befände? Darum sind die Orientkriege Rußlands keine Oeffensiv-, sondern Defensivkriege, in denen es seine vitalsten commerciellen und politischen Rechte verteidigt. Aus diesem Grunde wird sich auch jetzt Rußland, falls diese wichtigen Interessen durch die deutsche Politik bedroht werden sollten, trotz der schweren Opfer, die es kosten wird, mit Entschlossenheit zum Kriege entscheiden. Denken Sie sich einen Schwerverwundeten, dessen Rettung allein von einer schmerzhaften Operation abhängt: wird er es nicht vorziehen, so unangenehm es sein mag, sich derselben müthig zu unterziehen, als langsam, aber sicher an Blutvergiftung zu Grunde zu gehen? ...“ Mit solchen Gründen kann man allerdings jeden Eroberungskrieg einen Defensivkrieg nennen. Wie erst die österreichischen Regierungskreise die Lage in Kroatien ansehen, beweist eine Kundmachung des Statthalters von Steiermark, Baron Rübeck, welcher die schärfsten Repressivmaßregeln für den Fall ankündigt, daß die Bewegung über die steierisch-kroatische Grenze hinübergreifen sollte. — In Agram wurde nach der letzten Erneute, welche sich gegen die wieder- aufgerichteten Wappenschilder gerichtet hatte, die Ruhe nicht wieder gestört, so daß in der Strenge der militärischen Straßengewachung und Absperrung etwas nachgelassen werden konnte. Die Bürgerschaft selbst giebt sich in ihrem eignen wohlverstandenen Interesse alle Mühe, die Ordnung aufrecht zu erhalten und hat zu diesem Zwecke einen Bürgerausschuß aus 150 Mitgliedern bestehend ernannt. Dem Abgeordneten Starevic ist vom Kommissär Baron Ramberg die strikte Aufforderung zugegangen, in sechs Stunden Agram zu verlassen, da er sonst ausgewiesen werden würde. Wie ein offizielles Telegramm mitzutheilen weiß, wäre die Agramer Polizei geheimer Konspirationen auf der Spur, welche bezwecken sollen, die Agramer Ereignissen einen antisemitischen, sozialistischen Charakter zu verleihen. Die vorgenommenen Hausdurchsuchungen sollen dar-



Wieder das straflose „Ruden“ (d. h. die Entfernung des für die nicht gesetzlich Mietbesitz habenden Mobilien aus der Wohnung) mit Hilfe eines Anderen wesentlich erleichtert wird. Nach diesem Urtheil hat der Gerichtsvollzieher, welcher wegen der vollstreckbaren Forderung eines Gläubigers das Mobilien des Schuldners aus dessen Wohnung, ohne Rücksicht auf den sein Retentionsrecht wegen der Mietbesitz geltend machenden Wohnungsvermiether, entfernt, das Mobilien dem Schuldner und nicht dem Vermieter auszuantworten. Der Gläubiger seinen Pfändungsauftrag zurücknimmt und das Mobilien freiwillig. Der Vermieter kann sich vor dieser sein Pfändrecht aufhebenden Eventualität nur dadurch schützen, daß er sofort nach der Zwangsvollstreckung sein Recht auf vorzugsweise Befreiung aus dem Mobilien im Wege der Klage geltend macht und eine entsprechende schleunige gerichtliche Verfügung an den Gerichtsvollzieher veranlaßt.

Die Anmeldung eines Rechtsmittels (Rekursus, Revision, Beschwerde) durch Telegramm seitens des zur Anmeldung des Rechtsmittels Berechtigten innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Anmeldefristen ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts III. Strafsenats vom 2. Juli d. J. rechtswirksam.

**Saus- und Landwirthschaft.**

† **Schädlichkeit der Barbe und Mittel dagegen.** Die Barbe, dieser Säuwasserfisch aus der Gattung der Karpsenfische, gilt vielfach für schädlich und als eine nicht zu empfehlende Speise, was von anderer Seite wieder als Vorurtheil betrachtet wird. Kürzlich wurde in einer Verammlung des „Ankerclubs“ zu Magdeburg diese Frage ebenfalls ventiliert und von einigen Sachverständigen dahin entschieden: Die, wenn auch nicht bedeutende Schädlichkeit der Barbe läßt sich allerdings nicht leugnen. Da der Fisch aber sehr wohl-schmeckend ist, so wäre es schade, wenn er von unserem Tische ausgeschlossen sein sollte. Will man ihm jede Spur von Schädlichkeit nehmen, so lüde man ihn lebend zu kaufen; schneide ihn nach der Tödtung auf und entferne sorgfältig alle Eingeweide, vor Allem den Nieren, welcher namentlich schädliche Substanzen enthält. Die Tödtung führe man dadurch aus, daß man die auf den Wangen des Fisches deutlich sichtbare Hauptader in der Schwanzgegend mit einem scharfen Messer durchschneidet; dabei muß man auf möglichst vollständige Entleerung des Blutes aus dem Körper halten, was sich leicht bewerkstelligen läßt, indem man den Fisch vertheilbar mit der Hand bewegt, drückt u. Nach Beobachtung dieser Vorichtsmaßregeln kann die Barbe gegessen u. ohne die geringste Besorgniß verzehrt werden.

**Brosen-Bericht.**

Halle, 13. September 1883.  
 Weizen 1000 Kilo, Mittelqualitäten 168—180 M. feiner trockener bis 192,00 M. bez.  
 Roggen 1000 Kilo, 145—165 M.  
 Gerste 160—180 M., feinste bis 192 M.  
 Gerstenmalz, 50 Kilo, 14—14,50 M. bez.  
 Hafer 1000 Kilo, 148—160 M.  
 RBSB 50 Kilo, 34,50 M. bez.  
 Futterweizen 50 Kilo, 7,50 M.  
 Mele, Woggen 50 Kilo, 6,10 M. bez., Weizen-Weizen 5—5,25 M., Weizenrieselmele 5,50 M.  
 Halle, 13. Sept. Langes Roggenstroh p. 24,00—37,00 M. 1200 Pfund. Weizenstroh von 18—21 p. 1200 Pf. Stiefes Heu, p. 4—5 M. pr. 100 Pf. Auswärtiges Heu, von 3,50 bis 4,50. M. p. 100 Pf.

**Witterungs-Bericht**

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 18.

	12./9. Abds. 8 Uhr.	13./9. Mrgs. 8 Uhr
Barometerstand	759	759
Therm. Celsius	+ 16,9	+ 14,0
Reaumur	+ 13,5	+ 11,2
Fahrenheit	+ 61,5	+ 57,2
Rel. Feuchtigkeit	65	65
Bewölkung	5	5
Wind	SO.	NW.
Wind-Stärke	3	2
Th. minimal	+ 8,8 C. + 7,0 R.	+ 48,0 F.
Niederschläge	1,5 mm.	

**Anzeigen.**

Für die Bewohner des platten Landes besteht bei jeder Postverwaltung die zweckmäßige Einrichtung, daß der Landbriefträger auf seinem Bestimmungsgange ein Annehmehuch mit sich zu führen hat, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibebündeln, Postanweisungen, gewöhnlichen Bodeuten und Nachnahmenseudungen dient. Will ein Aufstieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger denselben das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes seitens des Landbriefträgers muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der Richtigkeit der Eintragung gewährt werden.

**Kaiserliches Post-Amt.**  
 Ein Paar Sandtauben (Möven) entflohen. Gegen Belohnung abzugeben  
 Johannisstraße 9

Das illustrierte  
**„AMERIKA“**

Ersteinst am 1., 10. und 20. jeden Monats.



Abonnements-Preis: Incl. franco Postversendung, ganzjährig 5 M. — 10 M. halbjährig 2.50 — 5 M.

Die mit ausserordentlicher Anerkennung von der Presse und dem Publikum aufgenommen und bereits in ihren

**3. Jahrgang getretene illustrierte Zeitschrift: „Amerika“**

bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten von Amerika und ist für Alle, welche an dem mächtig emporschleichenden Staatswesen jenseits des Ozeans Interesse nehmen, bestimmt. Diese Zeitschrift sollte überhaupt auf seinen Bästertische und in keinem Kessel oder Club fehlen, da sie eine längst gefühlte Lücke ausfüllt.

Probennummern werden auf Verlangen gratis u. franco versendet vom Herausgeber: **Otto Naack in Wien, I., Wallfischgasse 10.**

**Bekanntmachung.** Der Goldarbeiter Herr Straßburger beabsichtigt auf seinem Grundstücke Burgstraße Nr. 14 eine Schmelzerei anzulegen.

In dem wir das Unternehmen gemäß § 17 der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 zur öffentlichen Kenntniß bringen, fordern wir auf, etwaige Einwendungen gegen die neue Anlage binnen 14 Tagen bei uns anzubringen.

Diese Frist ist für alle Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, präclusivisch.  
 Merseburg, den 11. September 1883.  
 Der Magistrat.

Die Weidenanpflanzung der Gemeinde Zweimen-Göhren soll Mittwoch den 19. September, mittags 1 Uhr, öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin.  
 Zweimen, den 12. September 1883.

**Der Gemeindevorstand.**

**Preussische Hypotheken-Actien-Bank.**  
 Die am 1. October 1883 fälligen Pfandbrief-Coupons werden vom 15. September a. er. ab von mir eingelöst. Auch liegen die Listen der gefälligen Pfandbriefe Serie II. und III. zur Einsicht bereit.  
 Merseburg, im September 1883.

Friedrich Schultze.

**Stammseidel**  
 in den verschiedensten Arten, geschmackvoll und billig, empfiehlt in reichster Auswahl  
**W. H. Köhner, Hofmarkt 7.**

**Kaiser-Biscuits,**  
 vorzügliche Delicatsse zu Thee, Wein u. 2 Stück 15 Pf., empfiehlt  
**G. Schönberger, Gotthardtstr.**

**Täglich frischer Kalk**  
 Breitestraße 13, vis à vis der früheren Post.  
**Albert Kayser.**

**Rechnungsformulare**  
 in allen gangbaren Größen, 100 Stück 50 Pf. und 1 M. hält stets vorräthig **Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.**

**Gratis!**  
 Neue Musik-Zeitung Nr. 13 (1. Juli 1883) enthält unter Anderem: Portrait und Biographie von **Richard Wagner.**  
 In allen Buch- und Musik-Handlungen gratis zu haben.  
 (Per Post franco gegen Einsendung von 10 Pf. für Porto.)  
 P. J. Tonger's Verlag, Köln a. Rh.

**G. I. DAUBE & Co.**  
 Central-Annoncen-Expedition der deutsch. und angl. Zeitungen.  
 Central-Bureau: Frankfurt a. M.  
 Pester: Berlin, Gln. Dresden.  
 Hamburg, Hannover, Leipzig, Wien.  
 München, Paris, Stuttgart, London.  
 Prompte Beerdigung aller Art

**Anzeigen.**  
 Bekannte liberale Bedingungen.  
 Bei größeren Aufträgen  
**Ausnahme-preise.**  
 Annoncen-Monopol der bedeutendsten Journale des Auslandes.

**Wer billig will**  
 bestelle bei der nächsten Postanstalt oder Buchhandlung für fünfzig Pfg. vierteljährlich den in Chemnitz jeden Sonntag erscheinenden illustrierten  
**„Dorfbarbier.“**  
 Interenten-Annahme für den „General-Anzeiger zum Dorfbarbier“ nur durch Hansen, Stein & Vogler.

**Adress- und Visitenkarten**  
 in eleganter und geschmackvoller Ausführung, 100 Stück von 1 M. 20 Pf. an, fertigt schnell und sauber  
**H. Köhner, gr. Ritterstr. 28.**

Auflage 315,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Hebersektionen in dreizehn fremden Sprachen.



**Die Rodenwelt.** Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1,25 — 75 Kr. Jährlich erscheinen 24 Nummern mit Toiletten-Handarbeiten, enthalten 2000 Abbildungen mit Beschreibung von Handarbeiten, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Toilette Damen, Mädchen und Kinder wie für das zartere Kindesalter, auf dem Bett- und Tischwäsche u. s. w. in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmähren für alle Gattungen der Garderobe und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiß- und dunkelere Stoffe, Schürzen, Hüte, Schiffe u. s. w. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Preis vierteljährlich gratis und franco durch die Expedition, Berlin, Potsdamer Str. 38; Wien I, Döbngasse 3.

**Gesang-Verein.**  
 Keine Uebung.  
**Restaurant Herzog Christian**  
**Zum Kaiser-Manöver**  
 empfehle ein Glas ff. Lagerbier, zu höflichst einladet  
**B. Eckardt.**

**Der Frachtwagen nach Leipzig**  
 nebst wegen Beförderung der Wehüter ansonsten Sonntag den 16. d. M., abends 6 Uhr, und Montag den 17. d. einmal an.  
**Geschirrhalterei „Alte Post“**  
**Sonnabend früh 6 Uhr**  
 Abfahrt des Omnibus nach dem Wanderterrain Breitestraße 18.  
**Geschirrhalterei „Alte Post“**

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

# (Extra-Blatt.)

Merseburger

# Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Exposition: große Ritterkrage Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Freitag den 14. September 1883.

## Unsere Kaisertage.

Merseburg, den 13. September 1883.

Unsere gute alte Stadt hat ihr feilichstes Ge-  
wand angelegt. Der Schmuck der Straßen und  
Plätze, der öffentlichen und Privatgebäude über-  
trifft an Fülle und Schönheit bei weitem denjenigen,  
der in den Kaisertagen des Jahres 1876 dem Be-  
sauer sich zeigte. Bis in das entlegenste Viertel  
ist fast kein Haus, das nicht Kränze und Guir-  
landen trägt, die Fenster sind mit Blüten und  
den mannigfaltigsten Drapirungen, und von  
den oberen Stockwerken herab weht Fahne an  
Fahne. Der Wartesaal des Bahnhofes ist in  
einem Empfangsalon umgeschaffen, angefüllt mit  
Palmen, blühenden Granaten und schönen Blatts-  
pflanzen, und in gleicher Weise ist die Vorhalle  
ausgestattet, während sich zu beiden Seiten des  
halbachsigartig überdachten Einganges prach-  
volle Lorbeerbäume präsentieren. Den imponiren-  
den Eindruck aber macht die Gothardstraße,  
deren Aus schmückung in der That als Meister-  
werk der Dekorationskunst bezeichnet werden muß.  
An der Stelle des alten Thores erhebt sich eine  
im Triumpfbogenstil aufgeführte Ehrenpforte  
mit sandsteinartigem Anstrich, die Felder mit  
Wappenschildern und allegorischen Gemälden ver-  
zieren, und die Höhe große Blumenvasen  
und zwei mächtige Adler mit ausgebreiteten Flügeln  
tragend. An den Seiten der Straße sind in regel-  
mäßigen Entfernungen Tannenbäume gepflanzt,  
welche durch Guirlanden verbunden und mit  
Wappenschildern und Fähnchen geziert sind, eine  
Einrichtung, welche jedem Fremden Beifall und  
Bewunderung abnötigt. Der ganze Kaiserweg  
vom der Ehrenpforte am Gothardsthor bis zu dem  
höchsten Thore vor dem Domplatze gewährt den  
wichtigsten Anblick, so reich und dabei geschmackvoll  
sind überall die Häuser decorirt, und so farbenbunt  
und so zahlreich wehen die Fahnen auf die grünen Kr-  
andgebäude hernieder. Besonders erwähnens-  
werth erscheint uns auch der Schmuck, den der  
Kameradschaftsverein seinem Locale, dem Rathskeller in  
Merseburg, vor welchem er das von einer Germania mit  
goldenen Wappen des deutschen Reichs mit den ho-  
heren, „wilden Männern“ errichtet hat. Das  
Thore ist von einer Ehrenpforte überwölbt,  
welche sehr sinnig den Charakter des nebenstehen-  
den alten Thurmhauses trägt, und auf deren Spitze  
ein solennes „eiserne Kreuz“ stehen, während die  
Wände mit jarten Gypsuranken besetzt sind.  
Längs des Schloßgartens zieht sich eine via trium-  
phalis hin, gebildet von zwei Reihen tannenun-  
terstützten und wappengeschmückten Flaggenmasten,  
an deren Ende sich die Einfahrtshalle befindet,  
von welcher sich Se. Majestät durch einen nach  
den Seiten überbauten Gang nach dem Schloß-  
empfangsalon begeben wird.

Schon vom frühen Morgen an herrschte in den  
Straßen ein bewegtes Leben und Treiben. Jeder  
Ferienhagzug brachte viele Hunderte von Frem-

den, ungeachtet die Schaaren der Landleute,  
welche aus der näheren Umgegend zu Fuß und  
zu Wagen nach der Feststadt strömten.  
Von zwei Uhr ab begaben sich die ver-  
schiedenen Vereine und Korporationen nach ihren  
Sammelplätzen, um von da direkt nach den ihnen  
zugewiesenen Straßen behufs Bildung des Spaliers  
zu marschiren. Am Bahnhofe und auf der  
Halleischen Straße stellten sich die Turner auf,  
dann folgten die Schüler sämmtlicher Knaben-  
klassen, dann die Militärvereine, die Zünfte,  
die Gesangs- und sonstigen Vereine, bis auf dem  
Domplatze die Schüler des Gymnasiums und die  
Schülerinnen der Mädchenklassen den Schluß  
machten.

Kurz vor 4 Uhr rollte Wagen auf Wagen mit  
hohen Personen in Galauniform durch die dicht  
gedrängt mit Menschen angefüllten Hauptstraßen  
nach dem Bahnhofe, auf dessen Perron sich eine  
hohe glänzende Gesellschaft versammelte. Mit  
dem Glockenschlage 4 traf der kaiserliche Train  
in dem Bahnhofe ein; in demselben Augenblicke  
ließen sämmtliche Glocken ihre metallenen Stimmen  
ertönen und riefen so dem allverehrten Monarchen  
die ersten Grüße aus unserer Stadt entgegen.  
Mit gespannter Erwartung harrete jetzt Alles des  
ersehnten Momentes, in dem Se. Majestät in  
der Mitte der ihn erwartenden hohen Herrschaften

rich Karl und Albrecht; ihnen schlossen sich in  
fast endloser Reihe die hier im Laufe des Tages  
bereits eingetroffenen Fürstlichkeiten, die Generalität  
und die obersten Hofchargen an. Feldmarschall  
Graf Moltke bog sofort an der Lauchstädter Straße  
nach seinem Quartier ab. Unter brausenden  
Hurrarufen der nach Tausenden zählenden Men-  
schenmenge fuhr der kaiserliche Wagen in rauchem  
Trabe durch die Straßen. Mit freundlichem  
Grüße dankte Se. Majestät nach allen Seiten für  
die dargebrachten Huldbigungen. Erst nachdem der  
letzte Wagen mit den Mitgliedern unseres Herr-  
scherhauses das Schloßthor passirt, lenkte die freu-  
dige Aufregung in geregeltern Bahnen ein und mit  
würdiger Ruhe sah das Publikum die hohen Gäste  
und das Gefolge Sr. Majestät an sich vorbeiziehen.

Dem Programm des Tages gemäß ordneten  
sich nach vollendeter Auffahrt die im Spalier ge-  
standenen Vereine und Gesellschaften, von denen  
namentlich die Turner und Militärvereine aus  
den Nachbarortschaften bedeutenden Zugzug erhalten  
hatten, mit anerkennenswerther Schnelligkeit zu  
einem Festzuge, den die Turnergruppe eröff-  
nete. Ihr schlossen sich die als zweite Gruppe  
in der Gothardstraße aufgestellten Militär-  
vereine an, während die Gruppe IV. unter dem  
Drange des Publikums mit ihrem Musikcorps  
an der Spitze bereits vorher den Marfch nach  
der Kaiserhalle angetreten hatte. Die ersten  
beiden Gruppen lösten sich in der Unteraltens-  
burg auf.

In den Hauptstraßen der Stadt, namentlich  
aber auf dem Domplatze drängte sich inzwischen  
die unzählige Menschenmenge, den der ununter-  
brochene Verkehr der Equipagen mit ihren reich un-  
formirten Zusätzen gab hier fortwährend anziehende  
Augenweide. Das prachtvolle, wahrhafte Kaiser-  
hemd trug nicht wenig dazu bei, den Glanz der  
Festlichkeiten zu erhöhen und das Publi-  
kum in gehobener Stimmung zu erhalten.

Beim Schluß unseres Blattes nimmt die Illu-  
stration unserer Stadt, die großartig zu werden  
verspricht, ihren Anfang. Ueber diese, sowie über  
den sich heute noch abspielenden großen Zapfen-  
fest werden wir in nächster Nr. berichten.

## Politische Uebersicht

Das Militairpensionsgesetz wird be-  
stimmt dem nächsten Reichstag wieder vorgelegt  
werden. Ueber Inhalt und Umfang der Abände-  
rungen ist man aber bis jetzt um so mehr auf  
Bermuthungen angewiesen, als eine große Mei-  
nungsverschiedenheit darüber besteht, ob die Um-  
arbeitung nach den Vorschlägen des Reichstags  
erfolgen oder ob man nur einige formelle Abän-  
derungen vornehmen soll. — Als Herr v. Schlo-  
zer aus Lübeck nach Berlin zurückkehrte, fand er  
eine Einladung des Herrn Reichskanzlers vor.  
Er reiste sofort nach Gastein ab und kehrt nach  
sehr eingehender Conferenz mit dem Fürsten Bis-  
marck nach Rom zurück. Man wird nicht irren, wenn

